

Auf in ein albanisches Abenteuer!

Autorin Alke Habbe ist drei Wochen lang mit ihrer Familie durch Albanien gereist. Warum, verstand keiner. Nicht mal die Einheimischen. Dabei hat das kleine Balkanland viel mit seinem Nachbarn Griechenland gemeinsam. Einziger Unterschied? Man verspürt noch Bauchkribbeln beim Reisen →





Guter Rat für dich



ISBN 978-3-8310-4184-8
€16,95 [D]

Eltern sein, Paar bleiben!
Der kompetente
ELTERN-Ratgeber
unterstützt dich bei der
Stärkung und Entwicklung
deiner Partnerschaft.
Für mehr Zweisamkeit
im Familienalltag!

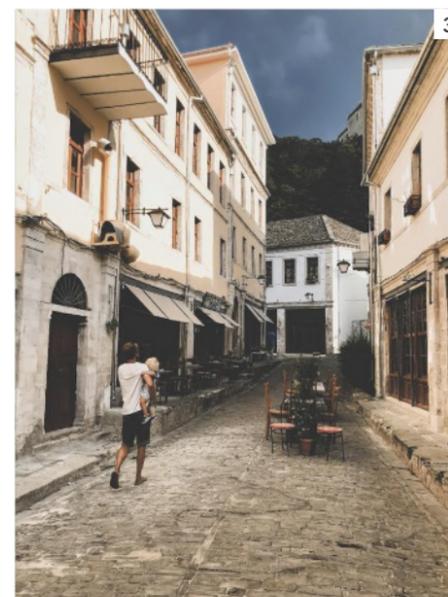
Überall, wo es Bücher gibt
und unter
www.dk-verlag.de

So wie an unserem ersten Urlaubstag in der Landeshauptstadt Tirana. Waghalsig parken wir unseren Mietwagen (Modell: günstig und unauffällig) einfach auf der Straße. Ob die Autoknacker wohl schon in den Büschen lauern? Wir blicken uns vorsichtig um, entdecken jedoch nur eine alte Frau, die auf uns zukommt. Langsam streckt sie uns ihre faltige Hand entgegen. Doch sie will nicht etwa Geld von uns, sondern unserem Sohn ein paar Mandeln schenken. Glück gehabt? Vielleicht, doch keine zwei Stunden bekommen wir bereits das nächste Geschenk. In einer kleinen Bäckerei in der Stadt Shkodra, wo wir die Nacht verbringen, will der Bäcker partout kein Geld fürs Fladenbrot annehmen, so sehr freut er sich über unseren Besuch. „Glaubst du, die sind hier alle so nett?“ fragt Georg, während wir mit Vitus im warmen Wasser des nahe gelegenen Skutarisees planschen. Es scheint so. Aber vor allem – und das ist ein großer Unterschied zum letzten Griechenland-Urlaub – sind wir in Albanien eine kleine Attraktion. Warum wir hier sind, will jeder wissen, der ein kleines bisschen Englisch spricht. So als wäre unsere Reise nach Albanien ein kleines Wunder.

„Deswegen sind wir hier“, sage ich zu Georg, als wir zwei Tage später mit einer Fähre über den Koman-Stausee Richtung albanische Alpen schippern. Schroffe Felswände erheben sich links und rechts von uns, unter uns der unwirklich grüne See. Ich versuche, dieses Bild möglichst tief aufzusaugen, denn viel Zeit zum Staunen bleibt nicht. Die kleine Autofähre, für die man sich unbedingt weit im Vorfeld Tickets sichern sollte, ist nicht gerade kinderfreundlich: Ihr fehlt die Reling. Ein bisschen neidisch schiele ich auf die Pärchen, die die Natur Arm in Arm an sich vorbeiziehen lassen, während ich versuche, Vitus zu bändigen. Fast wäre er ins Wasser gerutscht. Als ich dann auch noch sehe, wie ein Einheimischer seine leere Chips-Tüte über Bord wirft, bin ich bedient. Erst mal den Schock verdauen und einen (leider unfassbar schlechten) Kaffee unter Deck trinken.

Abenteuerlich geht es weiter. Die nächsten vier Tage verbringen wir mitten im Nirgendwo in den albanischen Alpen. Unsere Ferienhütte, für die →

auf einsame Mittelmeerstrände, unentdeckte Bergtäler und alte Kulturstädte ohne Restaurants mit dreisprachiger Speisekarte einfach zu groß war. Und vielleicht auch, weil wir uns beim Reisen gern ein bisschen mutig fühlen.



- 1_ Die beste Aussicht auf die albanische Riviera hat das Restaurant „Shpella e Fikut“ bei Vlora
- 2_ Must-do: eine Fährfahrt über den Koman-Stausee in die albanischen Alpen
- 3_ Mit dem Buggy kommt man in Berat nicht weit, dem mittelalterlichen Kopfsteinpflaster sei Dank

Ist das Korfu dahinten?“, frage ich meinen Mann Georg, während ich mit der Gabel die Zwiebeln im Greek Salad zur Seite schiebe. Ja, ist es. Und das Wasser, das in der Bucht unten in der Abendsonne glitzert, ist das Ionische Meer. Und, halleluja, ja, da ist viel Knoblauch in der Tzatziki-Portion, die uns das kleine Aussichtsrrestaurant gerade serviert. Also alles so, wie es sich für einen Sommerurlaub in Griechenland gehört. Nur dass wir nicht in Griechenland, sondern im Nachbarland Albanien sind. Hätten wir fast vergessen, wäre nicht in diesem Moment die Rechnung gekommen. Umgerechnet 18 Euro für zwei Bier, eine Limo, einmal Pommes, einen Greek Salad, Tzatziki und zwei Fleischspießchen. Und das in der Hochsaison im August. Der Verdauungs Schnaps und der Lutscher für unseren anderthalbjährigen Sohn Vitus gehen aufs Haus. Okay, vielleicht sollte ich jetzt nicht weiter erzählen ... Damit Albanien für immer so bleibt, wie wir es

auf unserem dreiwöchigen Roadtrip in diesem Sommer kennengelernt haben: wunderschön, oft menschenleer und unerschlagbar günstig.

Dabei hatten wir unsere Reise mit recht gemischten Gefühlen angetreten. Zu oft waren wir im Vorfeld vor dem kleinen Balkanland gewarnt worden. „Da brechen sie euch bestimmt den Mietwagen auf“, „Was ist mit der medizinischen Versorgung, falls Vitus krank wird?“, „Mit Englisch kommt ihr da aber nicht weiter“ – so oder ähnlich hatten unsere Freunde reagiert, als wir ihnen von unseren Urlaubsplänen erzählten. Auch wenn keiner von ihnen jemals im Land gewesen ist, völlig aus der Luft gegriffen sind ihre Vorstellungen nicht.

Denn im Gegensatz zu seinem griechischen Nachbarn gehört Albanien noch immer zu den ärmsten Ländern Europas, gilt als einer der Haupt-Drogenlieferanten der EU und hat leider nach wie vor ein Müllproblem. Warum wir trotzdem hinwollten? Weil die Hoffnung

KARTE: stock.adobe.com



wir nicht mal 25 Euro die Nacht zahlen, ist nur per Boot erreichbar. Zum Glück hat unser Gastgeber eins, mit dem er uns abholt. Erneut gleiten wir übers smaragdgrüne Wasser, danach müssen wir zu Fuß den Berg hoch. Ganz schön schweißtreibend mit Kleinkind und Gepäck! Oben warten schon unsere neuen Nachbarn: fünf Hunde, drei Katzen, 15 Hühner, zwei Schweine und drei Ziegen. Fünf Katzenbabys gehören auch noch zur Familie des Gastgebers. Perfekt, damit ist das Kinder-Animations-Programm gesichert! Während Vitus auf der Terrasse mit den Kätzchen tobt, legen wir die Füße hoch und genießen den Blick auf die grünen Bergkämme. Und sonst? Wandern wir ein bisschen, ernten Tomaten und Gurken im Garten, baden mit unserem kälteresistenten Sohn im eiskalten Fluss hinterm Haus und lassen uns von unseren Gastgebern bekochen. Das Essen, das aus Kartoffeleintöpfen, gefüllten Blätterteigwaren und frischem

Pita-Brot besteht, ist köstlich. Auf die Zivilisation freuen wir uns nach fünf Tagen trotzdem wieder.

Unser nächster Stopp ist Berat. Die mehr als 2000 Jahre alte Stadt, die seit 2008 zum UNESCO-Welterbe gehört, gilt als eines der Top-Sights im Land. Völlig zu Recht, finden wir, als wir ausgepowert auf der Burg von Berat ankommen. Wie gemalt liegt die „Stadt der 1000 Fenster“ in einem leichten Dunstschleier unter uns, hinter ihr der Fluss Osum und die steilen Hänge der umliegenden Berge. Die weißen Altstadtgebäude mit den großen Fensteröffnungen könnten auch in Griechenland stehen, finde ich, aber dann hätten wir diese Aussicht sicher nicht fast für uns allein. Einziges Manko: die Hitze! Bei weit über 30 Grad machen wir uns auf die Suche nach einem Wassereis für Vitus, der keinen Schritt mehr laufen mag. Der Bizeps schmerzt, als wir endlich wieder unten in der Altstadt sind,

denn den Buggy kann man sich bei dem holprigen Kopfsteinpflaster abschminken. Jetzt erst mal eine Runde Karussell auf dem Marktplatz fahren, einen frischgepressten O-Saft für 185 Lek (1,50 Euro) trinken und von der kühlen Brise am Meer träumen, das schon auf uns wartet.

Wir fahren nach Himare im Süden des Landes. Mit dem Auto brauchen wir für die Strecke knapp fünf Stunden, weil wir noch einen Abstecher nach Gjirokastra, eine ebenfalls sehenswerte Mittelalterstadt, machen. Und beim Bergsee „Syri i Kaltër“, der auch blaues Auge genannt wird, schauen wir auch noch vorbei (Hinweis: kann man sich sparen, überlaufen und voller Müll). Vitus meistert die Fahrt fast ohne Quengeln, wie alle vorangegangenen auch. Unsere Strategie: Wir fahren ausschließlich mittags, wenn er seinen Mittagsschlaf macht, und meistens nicht länger als drei Stunden am Stück.



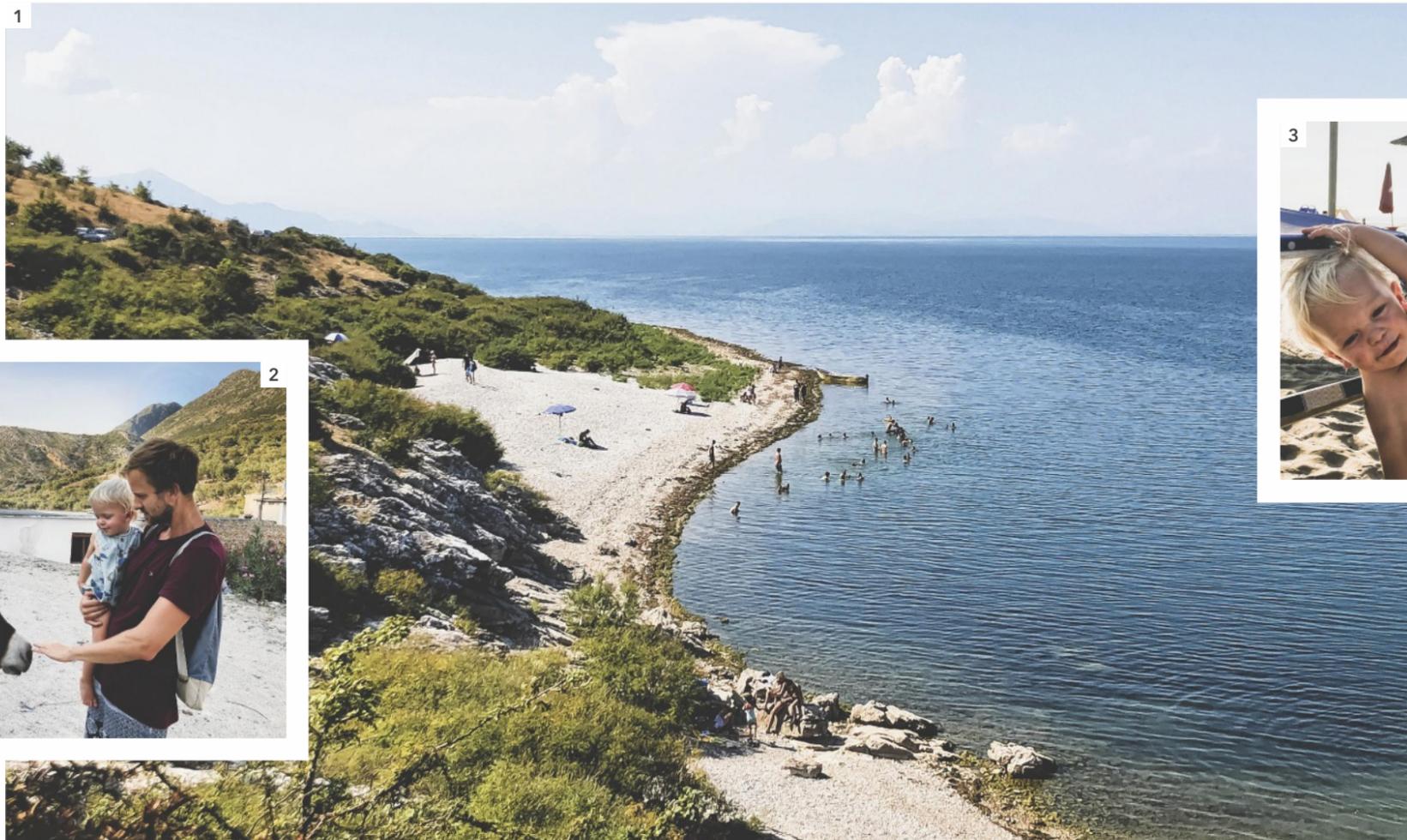
Sightseeing mit Kindern, wie hier in Berat, geht im Hochsommer nur, wenn man viele Verschnauf- und Kuscheipausen einplant

Und wenn die Laune doch mal kippt? Dann darf er auf dem iPad „Fiete“ spielen, oder er bekommt Schoko-Kekse. Was diese Dinge angeht, sind wir auf Reisen sehr entspannt. Und so gibt es bei der Ankunft am „Himare Beach“ erst mal Eis für alle. Dabei stecken wir die Füße in den fast weißen, kieseligen Strand, blicken aufs türkisfarbene Meer und können unser Glück kaum fassen. Ein wunderschöner Strand am Mittelmeer, mitten in der Hauptferienzeit und fast keine anderen Urlauber! Und es kommt noch besser.

Unser Ferienhaus, die „Vila du Pin“ in Qeparo, ist der Glücksgriff unserer Reise. Wobei, das ist nicht ganz richtig ausgedrückt. Ich sollte eher das „perfekte Ergebnis einer langen Recherche“ sagen. Denn bei aller Albanien-Schwärmerei, eine kurze Warnung: Wirklich schöne Ferienhäuser (zumindest nach westlichem Empfinden) muss man im Land ebenso ausdauernd suchen wie guten Kaffee. Ein schönes Hotelzimmer findet sich leichter, ist für uns als Familie aber nicht so praktisch. Und so saugen wir unsere kleine Oase in den nächsten Tagen richtig auf, bevor wir uns entlang der Küste auf den Rückweg nach Tirana machen.

Erkunden das halb verfallene Bergdörfchen oberhalb von Qeparo, in dem unser liebevoll renoviertes Steinhaus steht, trinken köstlichen Kaffee aus der French Press unserer Gastgeberin, essen kiloweise frische Feigen aus dem Garten, verbringen mit Vitus Stunden in unserem kleinen Pool und hören französische Chansons auf der Terrasse. Ja, französische – unsere Gastgeberin kommt aus Frankreich. Fühlen wir uns hier wie in Albanien? Nein. Und sicher auch nicht wie im nur anderthalb Stunden entfernten Griechenland. Macht aber nichts, denn das echte Albanien haben wir ja bereits gefunden: in den einsamen Alpen im Hinterland, in den verwinkelten Gassen 2000 Jahre alter Städte und in einer Handvoll köstlicher, süßer Mandeln, die wir, wieder in Deutschland, in Vitus' Hosentasche entdecken. ●

- 1_ Wie im Planschbecken: Das Wasser des flachen Skutarisees hat Badewannentemperatur
- 2_ In den Bergdörfern oberhalb von Qeparo findet man noch das ursprüngliche Albanien
- 3_ Ein Highlight: die wunderschönen Strände rund um Himare



STOP TALKING. START PLANTING.

Die Klimakrise ist ein Wettlauf gegen die Zeit. Zum Glück gibt es Bäume. Sie verschaffen uns wertvolle Zeit, um Emissionen zu reduzieren. Deswegen hat **Julian Janssen (Checker Julian)** gerade 1000 Bäume gepflanzt. Pflanz mit - mit einem Klick auf plant-for-the-planet.org oder unserer App.

